

Jüdische junge Männer, die bisher im Bezuge der Arbeitslosen-Unterstützung standen, erhielten im Arbeitslosenamt die Mitteilung, dass sie zum Arbeitsdienst nach Gänserndorf, einem Ort an der Nordbahnstrecke, zwei Stunden von Wien, eingezogen seien, wo Baracken gebaut werden, die - Gerüchten zufolge - für die aus Wien evakuierten Juden bestimmt sind. Die Anlegung dieser Baracken würde auch eine von mir erhaltene Mitteilung bestätigen, dass bei der Gestapo ein Evakuierungsplan für die Juden Wiens besteht.

Es wird mir von mehreren Seiten bestätigt, dass die der Tempelbrände wegen ausgefahrene Feuerwehr den Auftrag hatte, lediglich die Nachbarhäuser vor Ausbreitung der Feuersbrunst zu schützen, nicht aber den Tempel selbst, der in hellen Flammen stand, zu löschen.

Im Seitenstettentempel, dem ältesten Tempel Wiens neben dem Amtsgebäude der Wiener Kultusgemeinde, waren noch Tage nach dem 10. November SA und SS damit beschäftigt, das Interieur des Tempels zu zertrümmern, sodass der Tempel im Innern ganz kahl dasteht. Diese Demolierungen waren im nebenan befindlichen Amtsgebäude, in dem fortwährend ein sehr starker Parteienverkehr herrscht, deutlich zu hören. - Die nicht niedergebrannten Gotteshäuser sollen als Magazine verwendet werden, das würde der Ankündigung Bürckels entsprechen, der am 16. November in einer grossen Rede in Steyr, gerichtete "an alle Schaffenden in der Ostmark", folgendes erklärte: "Dass die Synagogen als der Sammelpunkt aller Hetze gegen uns verschwinden mussten, ist selbstverständlich. Da und dort wurden sie - wohl zum Gedächtnis an den ägyptischen Getreidemakler Josef - in Getreidehäuser verwandelt. Das halte ich für die praktischste Lösung."

Ein siebzigjähriger Wiener Rabbiner wurde mit seiner Frau aus der Wohnung herausgetrieben. Sein Schwiegersohn, der zuerst entlassen, dann aber zur Leitung der Fabrik, in der er Prokurist gewesen war, wieder berufen wurde, ist am 10. November nach Dachau gebracht worden.

Der jüdische Direktor einer bedeutenden Wiener Firma A. ist trotz seiner im Kriege erworbenen Verletzungen - er besitzt nur ein Bein und ein Arm ist verkrüppelt - einen Tag eingesperrt gewesen und muss besonders arg behandelt worden sein, denn er musste eine Woche lang im Spital verbringen.

Bei dem bekannten, ehemals jüdischen Wiener Grosskaufhaus Gerne-gross ist der "Eintritt Juden verboten."